

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 72 (1939-1940)
Heft: 26

Anhang: Buchbesprechungen = Bulletin bibliographique
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN

23. Sept.
1939

BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE

23. Sept.
1939

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 26 - Supplément à l'Ecole Bernoise N° 26

Dr. M. Tramer, **Bereitschaft und Leistung**. Heft 4 der Schriftenreihe zur Schweiz. Medizin. Wochenschrift, Benno Schwabe & Co., Verlag, Basel. 84 Seiten, Fr. 5.

In dieser breit angelegten und lehrreichen Schrift gibt der Verfasser, Privat-Dozent an der Universität Bern, der als Mediziner durch seine Arbeit auf dem Gebiet der seelischen Hygiene, Heilpädagogik und Jugendpsychologie auch dem Pädagogen etwas zu sagen hat, eine ausführliche Darstellung der organischen und seelischen «Bereitschaften». Bereitschaft wird dabei als «Instrument der Steigerung menschlicher Aktivität» bestimmt. Die vorliegende Abhandlung, in welcher sie erstmals ausdrücklich und ausführlich als ein besonderer Gegenstand erörtert wird, will damit der Psychologie ein neues Kapitel erschliessen, an dem diese fortan nicht mehr vorübergehen könne. Die «Bereitschaft» unterscheidet sich von «Anlage» und «Disposition», womit ein nur passives Bereitliegen besonderer Geschehens- oder Verhaltensmöglichkeiten bezeichnet wird, dadurch, dass unter ihr ein Bereit-Sein des Organismus oder der Person zu verstehen ist: eine innere, spannungsgeladene, aktive Ausrichtung auf ein zukünftiges Verhalten oder eine Leistung. Diese kann zwar, wie etwa in der Ausweich-, Erkrankungs-, Beeinflussungs-, Angst- oder Katastrophenbereitschaft, auch negativ, schädigend, nicht nur fördernd sein. Mit einer nicht ganz einwandfreien Formulierung wird die Bereitschaft definiert als eine verwirklichungsge-spannte, vorweggenommene Auswirkungsform des Organismus.

Der Berner Ordinarius für Psychologie, Prof. Sganzi, arbeitet seit langer Zeit mit den eben verwendeten Begriffen von «Vorwegnahme, Spannung, Richtung, Verwirklichung», die nach seinen Ergebnissen die Grundlage der Psychologie überhaupt darstellen. Bei der herrschenden Zersplitterung der psychologischen Lehrmeinungen ist es sehr erfreulich, dass unter Fachkollegen, die an derselben Stelle wirken, eine Uebereinstimmung dieser Art möglich wird. Obwohl der Verfasser es unterlässt, darauf hinzuweisen, ist ihm der Zusammenhang doch jedenfalls bekannt. Auch auf seinem Boden erweisen sich an grundsätzlicher Stelle die dargebotenen Begriffe als fruchtbar und notwendig.

Die Schrift untersucht in ihrem Fortgang dann den «zeitlichen Aufbau der Bereitschaft», wobei uns allerdings scheint, dass die herausgehobenen Aufbaumomente: Anlage, Umweltumstände und auslösende Situation, primär eigentlich einen unzeitlichen Schichtenaufbau bezeichnen. Weiterhin werden erörtert: die Aktivitätsrichtung, die Beziehung zur Ganzheit der Person, die Anzeichen und die Einteilungsmöglichkeiten der Bereitschaften. Wie umfassend das Feld der Bereitschaften ist, sei hier mit einer selbst nur unvollständigen Aufzählung angedeutet: neben den bereits genannten werden z. B. erwähnt und behandelt die Aberglaubens-,

Abwehr-, Anfall-, Arbeits-, Aufnahme-, Depressions-, Empfangs-, Erleidens-, Friedens-, Kriegs-, Kampf-, Hilfs-, Opfer-, Hingabe-, Leistungs-, Lern-, Spiel- und Wachstumsbereitschaft.

Ueber Grenzen des Geschmacks kann man streiten. Dem Rezensenten scheint, man würde die Ausführungen, die bei der Besprechung der kollektiven Bereitschaft und aus anderm Anlass in dieser Schrift zu der politischen Situation unserer Tage gemacht werden, gerne gegen eine ausführlichere Erörterung der sachlichen pädagogischen Konsequenzen eintauschen, auf die das Thema geradezu hindrängt und auf die der Verfasser hier allzu knappe Hinweise gibt. W. Keller.

Dr. J. Brauchli, **Schule und Gewerbe**. Verlag der deutschschweizerischen Lehrlingsämter-Konferenz Bern, 1938. 18 Seiten.

Wollte man sich mit dieser Schrift eingehend beschäftigen, so müsste die Auseinandersetzung die Broschüre an Umfang weit übertreffen. Sie enthält allerdings viel, dem wir ohne weiteres zustimmen können; daneben aber reizt der Verfasser zum Widerspruch, widerspricht sich auch selber, haut nach links und rechts ohne jede tiefere Begründung.

Zwei Dinge sind es, die eine Stellungnahme zu dieser nicht besonders tiefeschürfenden Schrift rechtfertigen. Der Verfasser verlangt den Umbau der Lehrpläne in den obern Schuljahren. Sie sollten nach seiner Meinung auf das Gewerbe vorbereiten, wobei nicht gesagt ist, auf welchen Beruf Rücksicht zu nehmen wäre, ob auf die Schneider und Coiffeure oder auf die Schlosser und Schmiede! Er sagt zwar Seite 8: «Aufgabe der Volksschule ist nicht die berufliche, sondern die formale Bildung. Ziel der Volksschule ist der wackere Mensch. Ziel der Berufsschule ist der tüchtige Handwerker!» Dazu verlangt er nichts weniger als die Aufhebung der Geschlechtermischung, alle die charakterbildenden Faktoren der Koedukation vergessend. Wir Berner werden auf diese Art Umbau der Schule verzichten. Seine methodischen Aeusserungen über den Deutsch- und Rechenunterricht, über das Turnen und die Didaktik mag der Glarner Schulinspektor vor seinen Lehrern wiederholen und mit Pestalozzi zu begründen versuchen.

O. Fahrer.

Rudolf Plate, **Deutsche Wortkunde auf sprach- und kulturgeschichtlicher Grundlage**. Ein Hilfsbuch für Studium und Unterricht. Max Hueber, München 1936. RM. 3. 50.

Auf sein Buch zur historischen und psychologischen Vertiefung der englischen Syntax liess Rudolf Plate ein solches über französische und dann über deutsche Syntax folgen. Dieses letzte ist hier besprochen worden. Nach einer englischen und nach einer französischen Wortkunde hat er eine deutsche herausgegeben. Fast könnte einem ob solch prompter Herstellung von Hilfs-

mitteln in verschiedenen Sprachen etwas bange um ihre Gründlichkeit werden. Aber Stichproben überzeugen, dass es sich hier nicht einfach um leicht und rasch aus den bekannten grossen Wörterbüchern zusammengestellte Wortreihen handelt. Dem einzelnen Wort ist die notwendige Sorgfalt in seiner Erklärung geschenkt worden. In unsichern Fällen fehlt es nicht an einer Darlegung verschiedener Meinungen. Freilich bringt das Buch nur eine beschränkte Auswahl. « Eine Wortkunde, heisst es im Vorwort, ist kein etymologisches Wörterbuch! Nicht Vollständigkeit, sondern praktische Auswahl und anschaulich-übersichtliche Darstellung ist ihr Ziel. » Damit weiss der Benützer des Buches, dass er hier öfter, als es bei unsern gebräuchlichsten etymologischen Wörterbüchern der Fall ist, vergeblich Rat sucht und sich auch mit der Auswahl eines dritten abfinden muss. Ein zweiter Teil, auf den sich die Bemerkung « anschaulich-übersichtliche Darstellung » zu beziehen scheint, ist nichts Einheitliches. Er ist denn auch überschrieben mit « Betrachtung des deutschen Wortschatzes nach verschiedenen Gesichtspunkten » und enthält eine Anzahl von Wortlisten, wie: Tiernamen für Gegenstände, Modewörter, Verhüllende Ausdrücke, Fremdes Wortgut, Verdunkelte Zusammensetzungen, Schriftsprachlich ausgestorbene Wörter, Wiederbelebte Wörter usw. Da setzt nun, und das sagt auch Plate, die Arbeit erst ein: den Schülern diese trockenen Wortlisten farbig und lebendig zu machen. Das wird nicht leicht sein, und ich frage mich, ob das in unsern Schulen überhaupt möglich ist, ohne dass der Lehrer zu den Quellenwerken greift, von denen auch Plate zum grössten Teil ausgegangen ist.

H. Baumgartner.

Octave Aubry, Das Zweite Kaiserreich. Mit 16 Bildtafeln, 824 Seiten. Leinenband Fr. 16. Eugen Rentsch, Verlag, Erlenbach-Zürich.

Octave Aubry schildert in seinem vorliegenden Werk den Aufstieg und den Zusammenbruch des Zweiten Kaiserreichs. Obschon Kaiser Napoleon III. im Mittelpunkt der Darstellung steht, betont der Verfasser, mehr als in seinen Werken über Napoleon I. und die Kaiserin Eugenie, die dem Einzelschicksal einen wesentlichen Platz einräumen, vorwiegend die Staatengeschichte. Als Quellen zu seinem Buche verwendet Aubry in erster Linie zeitgenössische Memoiren, in deren Bearbeitung er sich wiederum als Meister erweist. Mit sicherem Instinkt greift er aus den einzelnen Persönlichkeiten die zur Sache gehörenden Lebensäusserungen heraus und fügt sie zu einer eindrucksvollen Gesamtschilderung des Zeitalters zusammen. Die starke Betonung des menschlich-seelischen Elements zur Deutung eines Staatenschicksals verleiht dem Buche jene organische Lebendigkeit, die stets die Lektüre erfrischend und zugleich aufschlussreich gestaltet.

Der Verfasser verwendet in erster Linie französische Quellen. Allein auch deutsche, englische und italienische Memoiren und Darstellungen sind herangezogen worden. Für den deutschschweizerischen Leser besteht das Bedürfnis, französische Geschichte durch das Mittel der französischen Geschichtsschreibung kennen zu lernen, da in reichsdeutschen Darstellungen dieser Epoche sich nicht selten kleine Verständnislosigkeiten unserm westlichen Nachbarn gegenüber eingeschlichen haben. Für den Geschichtslehrer, der in erster Linie aus deutschen

Werken den Unterrichtsstoff zusammenträgt, bietet das Werk Aubrys eine wertvolle Korrektur gewisser Einseitigkeiten.

Aubry ist bestrebt, eine durchaus objektive Darstellung vorzulegen; er anerkennt auch das Positive in der Leistung des Gegners. Während in der grossen Linienführung diese Objektivität eingehalten wird, bricht da und dort bei der Abtönung von Einzelheiten der sein Land über alles liebende Franzose durch. Bezeichnend ist die Erklärung Aubrys, dass für den französischen Historiker eine objektive Geschichtsbetrachtung über das Zweite Kaiserreich erst nach dem Jahre 1918 möglich geworden sei.

Nachdem der Leser aufmerksam der schönen Darstellung gefolgt ist, erwartet ihn im zusammenfassenden Schlusswort eine Ueberraschung. Napoleon III., der ja auch wertvolle Charaktereigenschaften aufweist, und dessen diplomatisches Geschick unsere Anerkennung verdient, wird zu einer bahnbrechenden Gestalt von europäischem Ausmasse erhoben. « Und es ist nicht ausgeschlossen, » meint Aubry, « dass die Geschichte ihn später einmal, wenn sie sich zu wahrhaft abgeklärter Betrachtungsweise durchgerungen hat, höher, weit höher stellen wird als einen Bismarck. » — Die Ueberraschung besteht nun darin, dass sich nach des Verfassers eigener Darstellung derartige Schlussfolgerungen schlechterdings nicht ziehen lassen. Kaiser Napoleon III. entwickelte sich als Staatsmann immer mehr zum Opportunisten: Seine Politik verlor allmählich jede planmässige Richtung; schliesslich regierte er nur nach den Eingebungen des Augenblicks. Zum grossen Staatsmanne fehlten ihm die durchschlagende Willenskraft, der umfassende Weitblick und die unentwegte Selbstsicherheit. — Ein Sprichwort lautet: « Liebe macht blind ». Oft ergreift diese Liebe auch den Biographen; dann erscheinen ihm die Schwächen seines Helden als Tugenden. Allein die Liebe hat auch die Kraft, verschlossene Türen zu öffnen. Octave Aubry ist mit verstehendem Herzen an den Menschen Napoleon III. herangetreten und hat verschüttetes Innenleben freigelegt. Wenn es fraglich scheint, ob es ihm je gelingen werde, den Neffen des grossen Napoleon als *Staatsmann* über den Hünen Bismarck zu stellen, so steht fest, dass Aubrys Werk den *Menschen* Napoleon III. der Nachwelt erschlossen und nähergebracht hat.

Ernst Burkhard.

Loosli Max, Wirbellose Tiere. Beobachtungsaufgaben für den Schulgebrauch und zur Selbstbetätigung. — Bern, A. Francke A.-G. Kart. Fr. 1. 70.

Aus begreiflichen Gründen wendet sich der Zoologieunterricht der Primar- und Sekundarschule hauptsächlich den Wirbeltieren zu: Augenfälligkeit, Möglichkeit eines seelischen Kontaktes und wirtschaftliche Bedeutung bringen sie dem Schüler von vornherein näher als die Wirbellosen. — Immerhin liegt in dieser Stoffauswahl eine Einseitigkeit, da unter geeigneten Bedingungen Zucht und Beobachtungsmöglichkeit wirbelloser Tiere oft recht günstig sind und zudem ihre Bedeutung im Naturgeschehen und für den Menschen leicht unterschätzt wird.

Der Verfasser des oben angezeigten Lehrmittels möchte diese Lücke überbrücken, indem er in einer unsern Verhältnissen sorgfältig angepassten Wegleitung

der Jugend zu Hilfe kommt; sowohl im Unterricht, wie auch in der freien Selbstbetätigung des Schülers soll sein Büchlein eine bessere Kenntnis oft unbeachteter Tiere vermitteln, ganz besonders aber das Beobachtungsvermögen des Schülers und sein Verständnis für die belebte Natur erweitern und fördern. Bezüglich der Altersstufe ist es der Sekundarschule und den obersten Klassen der Primarschule angepasst.

Dem soeben bezeichneten materiellen und formalen Ziel entspricht die Stoffauswahl; sie berücksichtigt in erster Linie die Zulänglichkeit und die didaktische Auswertungsfähigkeit des Untersuchungsmaterials. Es werden behandelt: Von den Insekten die Schmetterlinge (Kohlweissling), Käfer (Maikäfer und Mehlkäfer), Ameisen, Bienen, Schlupfwespen, Fliegen, Mücken, Blattläuse und Heuschrecken; aus den andern Klassen der Arthropoden die Kreuz- und die Trichterspinnne, die Tausendfüssler, der Flohkrebs und die Kellersassel. Regenwurm und Schnecken (haupts. Weinbergschnecke) schliessen sich zuletzt noch an. — Bemerkenswert ist diese Auswahl auch dadurch, dass sie mehrere Tierarten berücksichtigt, die sonst wenig Beachtung finden.

In methodischer Hinsicht sucht das Lehrmittel durch geschickt formulierte Fragen, die der selbständigen Beantwortung möglichst viel Spielraum gewähren, und wenn nötig durch kurze Anweisungen den Schüler zunächst in den Lebensbezirk einer Tierart einzuführen, um ihn nachher die Verknüpfung von Körperbau und Lebenserscheinung des Beobachtungsobjektes auf Grund eigener Untersuchungen und Folgerungen erleben zu lassen. Dies bedeutet, dass bei jedem Beispiel das jeweils Kennzeichnende in den Vordergrund gerückt und eine schematische Abwandlung nach Organsystemen oder Lebenstätigkeiten vermieden wird. Aufgaben und Anleitungen sind den Hilfsmitteln und der geistigen Leistungsfähigkeit des Schülers sorgfältig angepasst, was u. a. auch dem Umstand zu danken ist, dass der Verfasser das ganze, zur Besprechung kommende Material mit seinen eigenen Schülern durcharbeitete.

So vermag das gut ausgestattete Büchlein allen Schulen, die eine Erweiterung und Vertiefung ihres Stoffgebietes nach der Seite des wirbellosen Tierreichs und im Sinne des Arbeitsunterrichts vorzunehmen vermögen, vortreffliche Dienste zu leisten; auf jeden Fall steht es dem Lehrer in der praktischen Vorbereitungsarbeit zuverlässig und wacker zur Seite, wie es sich

auch zur Aufnahme in die Schülerbibliotheken eignet, in denen es die Beschäftigungsbücher der Jugend wertvoll ergänzt.
A. Steiner.

« **Aus der Natur** » (früher « Der Naturforscher »), Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde. Preis vierteljährlich RM. 2. 50. — Probeheft kostenlos.

Die Zeitschrift erscheint jeden Monat in ganz vorzüglicher Ausstattung. Sie berichtet zuverlässig und in durchaus allgemeinverständlicher Form über Gebiete der Naturwissenschaften, besonders der Biologie, gelegentlich auch über ein technisches Thema. Jedes Heft weist reichhaltiges und auserlesenes Bildermaterial auf. — Aus dem ersten Viertel des 16. Jahrganges 1939/40 seien die folgenden Beiträge hervorgehoben: Aprilheft: Prof. Suessenguth, Neue Ziele botanischer Forschung; Reinöhl, Züchtungserfolge bei Haustieren; Fischel, Instinkt, Erfahrung und Intelligenz bei höhern Tieren. Juni: Lucanus, Vogelnester; Prof. Bersin, Enzyme. Dieser Aufsatz bringt u. a. die interessante Mitteilung, dass es dem Amerikaner Northrop gelungen sei, Enzyme unter geeigneten Bedingungen durch Eigenwirkung zu vermehren. Das Wachstum kann also nicht nur lebenden Zellen zugesprochen werden. Vermutlich gehören die Virusstoffe zu solchen Fermenten, also z. B. die Erreger von Tollwut, Maul- und Klauenseuche und andern Krankheiten (auch ein allfälliger Krebs-erreger?).
M. Loosli.

So macht man Süssmost.

Für den Selbsterzeuger von Süssmost, es mögen Bauern oder Lehrer sein, hat sich in den letzten 10 Jahren ein einfaches Verfahren herausgebildet, das in den Einzelheiten keine zu grossen Abweichungen aufweist. Dieses Verfahren erfordert keine grossen Anschaffungen (wir denken an die einfachen « Mostfritz » und Elektrolyten) und kann überall angewendet werden. Im Auftrag der Schweizerischen Vereinigung für gärungslose Obst- und Traubenverwertung hat der erfahrene zürcherische Süssmostmann *Walter Schwilch* in Wetzikon auf 64 Seiten in prägnanter Art alle Erfahrungen zusammengestellt und in der Schrift « *So macht man Süssmost* » herausgegeben. Wir können diese Anleitung nur empfehlen; sie wird besonders diesen Herbst ausgezeichnete Dienste leisten. Sie kann zum erstaunlich niedrigen Preise von nur 60 Rp. bei Ernst Stucki, Lehrer, Niederbipp, bezogen werden.
M. Javet.

Bibliographie.

Dr *Henry Correvon*, **Flore alpine**. Collection de poche « Les Beautés de la Nature », 1 vol. ill. de 80 pl. en coul., relié toile. Fr. 12. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel.

« Avant de poser définitivement sa plume, l'auteur de ces pages — qui atteint sa quatre-vingt-cinquième année — tient à adresser à ses lecteurs, devenus souvent d'excellents amis, un dernier et suprême adieu. Il voudrait pouvoir crier bien haut tout ce qu'il doit au contact de la grande nature, aux courses de montagnes,, à tout ce qui a trait aux beautés de notre patrie aimée. »

C'est ainsi que s'exprime le Dr Correvon au début de la préface de la 4^e édition de la *Flore alpine*. A cette

préface il avait joint un billet qui n'était pas destiné à être publié, mais que la mort du botaniste rend particulièrement émouvant:

« C'est un homme atteint de cécité presque complète qui essaie de vous écrire. Nous avons, mon petit-fils et moi, retenu les épreuves mot à mot (il les a épelés) et j'ai suivi de très près, puisqu'il s'agit là de mon testament littéraire. C'est mon dernier effort.

J'ai supprimé ce qui paraît superflu, refait certains chapitres, j'en ai ajouté un nouveau. Il faut que cette édition *populaire* soit très clairement écrite. »

Et, de fait, la *Flore alpine* est présentée, comme tous les ouvrages de la même collection, avec un texte clair et des plus attrayants, accompagné d'excellentes planches en couleurs de Philippe Robert. Ajoutons que cette 4^e édition est augmentée d'un

chapitres: « Rocailles et murs fleuris ». La Flore alpine trouvera, nous en sommes persuadés, de nombreux nouveaux lecteurs.

Petits Atlas d'entomologie. 6 fascicules à fr. 2. 20. Librairie Payot & Cie., Lausanne.

Ces atlas d'entomologie permettent l'étude de tous les ordres d'insectes, des myriapodes et des arachnides. (Coléoptères 2 fasc.; hémiptères, névroptères, diptères 1 fasc.; papillons et chenilles 2 fasc.; orthoptères, hyménoptères, arachnides, myriapodes 1 fasc.).

Des textes explicatifs donnent des conseils sur la chasse, la préparation, la conservation, à l'occasion même sur la biologie des insectes.

Cependant, le grand principe des atlas est de permettre la reconnaissance de tous ceux qui sont recueillis par la comparaison avec ceux qui sont figurés. Près de 1200 figures reproduisent en effet les principales espèces.

Tous les jeunes entomologistes qui pourraient être rebutés par l'aridité apparente des tableaux dichotomiques, auront, au contraire, dans ces atlas, grâce aux planches en couleur, l'aide qui leur est indispensable pour reconnaître leurs captures.

Ces petits ouvrages sont ainsi particulièrement recommandés aux jeunes collectionneurs, aux étudiants, aux élèves. Leur format permet de les mettre dans la poche, de pouvoir les consulter en cours de promenade, à chaque instant.

Lord Baden-Powell, Aventures africaines. Un volume in-16, illustré par l'auteur. Fr. 3. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel.

La bibliothèque de l'éclaireur vient de s'enrichir d'un volume qui aura certainement autant de succès que ses prédécesseurs. Dans les aventures africaines, le fondateur du scoutisme conduit le lecteur depuis Marseille par Le Caire et Aden jusqu'en Afrique du Sud, puis revient par les îles de Sainte-Hélène et de l'Ascension. Descriptions pittoresques des lieux visités, nombreux récits vivants sur les populations indigènes et la faune africaine vues par un excellent observateur, visites à des groupements d'éclaireurs, le tout illustré par d'excellents croquis de l'auteur, telle est la matière de l'ouvrage, que nous pouvons recommander sans restriction à nos écoliers depuis l'âge de 12 ans, ainsi qu'à la jeunesse post-scolaire; même les adultes trouveront intérêt et plaisir à le parcourir. A recommander aussi aux bibliothèques scolaires: l'étude de l'Afrique pourra être rendue singulièrement attrayante par la lecture, faite par le maître ou l'élève, de pages choisies de cet ouvrage.

Graziella Lehrmann-Gandolfi, Grammaire italienne à l'usage des Français. Un vol. in-8° carré, relié, fr. 6. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

La plupart des grammaires existantes suivent la méthode traditionnelle qui consiste à faire assimiler à l'élève un grand nombre de règles de prononciation, de morphologie, de syntaxe, sans lui donner l'occasion de les appliquer au langage vivant. Après avoir fait de grands efforts pour mémoriser tout cet appareil de théories, l'élève a souvent peine à exprimer les choses

les plus simples. Il existe, certes, des grammaires qui prétendent enseigner la langue surtout par la conversation; mais celle-ci tombent dans le défaut contraire, en bannissant entièrement la partie grammaticale.

La méthode de Madame Lehrmann-Gandolfi se propose de rendre l'étude de la langue italienne à la fois plus attrayante et plus facile. Elle consiste en un enseignement direct soutenu par une base grammaticale. En ouvrant le livre, l'élève, au lieu de reculer devant un labyrinthe de règles, a l'agréable surprise de se trouver en présence d'une lecture si facile, que déjà il a l'impression de tout comprendre. Le voilà donc introduit d'emblée dans la langue vivante.

Cependant, dans les phrases qu'il vient de lire, il a remarqué de petites particularités, des différences entre les noms masculins et féminins, singuliers et pluriels. Il est intrigué, prêt à formuler une question, lorsque ses yeux rencontrent, suivant immédiatement la lecture, l'explication grammaticale qu'il cherchait. *Il apprend ainsi, de leçon en leçon, les règles de grammaire dont lui-même a senti la nécessité, et dont il vient de voir l'application vivante.* Au bout des 25 leçons qui composent le volume, l'élève possède toute la morphologie et un très riche vocabulaire.

Cette grammaire contient également une anthologie. Les lectures placées au début de chaque leçon sont choisies dans des œuvres littéraires d'auteurs contemporains, adaptées aux connaissances de l'élève, et introduites par quelques lignes explicatives sur l'œuvre elle-même et son auteur.

La méthode de Madame Lehrmann-Gandolfi, rapide, facile, précise et vivante, contribuera certainement à la diffusion de la belle langue italienne.

Pour l'Ere nouvelle, revue internationale d'Education nouvelle, Editions Bourrelly & Co., 76, rue de Vaugirard, Paris 6^e, fr. fr. 50 par an pour l'étranger.

Cette revue de la Ligue internationale pour l'Education nouvelle, qui fut éditée en Suisse de 1922 à 1931, et qui paraît depuis lors à Paris, entre dans une phase nouvelle de son activité. Sans doute restera-t-elle comme jusqu'ici une revue d'« avant-garde » pédagogique, « une revue internationale, accueillante à la fois aux expériences des éducateurs intuitifs et à ceux qu'inspirent les progrès scientifiques »; mais — plus que par le passé — elle s'attachera à montrer, par le moyen de descriptions détaillées les « techniques et organisations nouvelles », fournies par ceux qui les vivent ou les dirigent. Parmi les sujets envisagés, on cite (dans un des derniers numéros): « Comment individualiser l'enseignement aux divers âges des élèves et dans les diverses activités scolaires — l'association des enfants d'âges divers à la vie intérieure de l'école (discipline) — la liaison du travail intellectuel et du travail manuel — les moyens de contrôle des progrès — les horaires scolaires — le groupement des écoliers: effectif des écoles, des classes, etc. — le travail de laboratoire et l'observation de la nature, etc. — la liaison du dessin et du travail scolaire, etc. »

Les travaux publiés tenteront de montrer de façon visible « le lien entre la technique et les principes d'éducation », reliant la science précise (moyens) et le progrès spirituel (but) de l'enfant considéré comme totalité.

Ad. F.